

César Vallejo

Gedichte

Bibliothek Suhrkamp

SV

Band 110 der Bibliothek Suhrkamp

Mit César Vallejo(1892?–1938) hat nicht nur Peru sich in die moderne lyrische Weltichtung eingeschrieben, sondern die junge Dichtergeneration Südamerikas hat in ihm ihr gerühmtes und angebetetes Vorbild entdeckt. Er ist des raffiniertesten Kunstdialekts spanischer Herkunft ebenso fähig wie der elementaren Ausdrucksweise der Peones. Das Ineinander von extremer Kunstsprache und vernutzter Redensart ist seiner Poetik nicht äußerlich: es macht ihren Kern aus.

César Vallejo
Gedichte

Spanisch und Deutsch
Übertragung und Nachwort von
Hans Magnus Enzensberger

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 2023
Suhrkamp Verlag Berlin

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 1963

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlags reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag: Willy Fleckhaus

Druck: Books on Demand GmbH, Norderstedt

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-243-374

César Vallejo Gedichte

Los heraldos negros

Hay golpes en la vida, tan fuertes . . . Yo no sé!
Golpes como del odio de Dios; como si ante ellos,
la resaca de todo lo sufrido
se empozara en el alma . . . Yo no sé!

Son pocos, pero son . . . Abren zanjas oscuras
en el rostro más fiero y en el lomo más fuerte.
Serán tal vez los potros de bárbaros atilas;
o los heraldos negros que nos manda la Muerte.

Son las caídas hondas de los Cristos del alma,
de alguna fe adorable que el Destino blasfema.
Esos golpes sangrientos son las crepitaciones
de algún pan que en la puerta del horno se nos quema.

Y el hombre . . . Pobre . . . pobre! Vuelve los ojos, como
cuando por sobre el hombro nos llama una palmada;
vuelve los ojos locos, y todo lo vivido
se empoza, como charco de culpa, en la mirada.

Hay golpes en la vida, tan fuertes . . . Yo no sé!

Die schwarzen Boten

Es gibt Schläge im Leben, so hart . . . Ich begreife es nicht!
Als schlug Gott zu in seinem Haß; als trieben sie
der Seele die Brandung alles Erlittenen zu
und stauten sie auf in ihr . . . Ich begreife es nicht!

Sie kommen nicht oft, doch sie kommen . . . Und reißen
finstere Gräben
ins wildeste Antlitz und in die kräftigsten Lenden.
Wie die Hengste barbarischer Hunnenfürsten
oder die schwarzen Boten, die der Tod nach uns ausschickt.

Die tiefen Abstürze der Gekreuzigten unserer Seele,
eines göttlichen Glaubens den das Verhängnis lästert.
Blutige Schläge: ein anderes Brot platzt auf
unter ihnen, ein Brot das uns verbrennt an der Ofentür.

Und der Mensch ist elend . . . elend! Er wendet die Augen,
es trifft ihn wie ein Handschlag auf den Rücken;
er wendet die irren Augen, und alles Erlebte staut sich,
wie eine Pfütze von Schuld, in seinem Blick.

Es gibt Schläge im Leben, so hart . . . Ich begreife es nicht!

La araña

Es una araña enorme que ya no anda;
una araña incolora, cuyo cuerpo,
una cabeza y un abdomen, sangra.

Hoy la he visto de cerca. Y con qué esfuerzo
hacia todos los flancos
sus pies innumerables alargaba.
Y he pensado en sus ojos invisibles,
los pilotos fatales de la araña.

Es una araña que temblaba fija
en un filo de piedra;
el abdomen a un lado,
y al otro la cabeza.

Con tantos pies la pobre, y aun no puede
resolverse. Y, al verla
atónita en tal trance,
hoy me ha dado qué pena esa viajera.

Es una araña enorme, a quien impide
el abdomen seguir a la cabeza.
Y he pensado en sus ojos
y en sus pies numerosos . . .
¡Y me ha dado qué pena esa viajera!

Die Spinne

Es ist eine riesige Spinne, die nicht vom Fleck kommt,
eine farblose Spinne: Ihr Körper, Kopf
und Hinterleib und sonst nichts, ist voll Blut.

Heute hab ich sie aus der Nähe betrachtet.
Wie hat sie gesucht, mit welcher Mühe
die zahllosen Beine nach allen Seiten gespreizt!
Und ich habe ihrer unsichtbaren Augen gedacht,
der verhängnisvollen Lotsen der Spinne.

Es ist eine Spinne, zitternd,
erstarrt auf steinerner Schneide,
den Hinterleib auf der einen,
auf der andern Seite den Kopf.

Soviel Beine! Und doch hängt sie elend,
benommen im Augenblick der Gefahr,
unschlüssig. Wie hat mich
der Anblick dieser Wegfahrerin heimgesucht!

Es ist eine riesige Spinne, ihr Hinterleib
ist ihr im Weg, sie kann ihrem Kopf nicht folgen.

Und ich habe ihrer Augen gedacht,
der Vielzahl ihrer hilflosen Beine . . .
Wie hat sie mich heimgesucht, diese Wegfahrerin!

Heces

Esta tarde llueve, como nunca; y no
tengo ganas de vivir, corazón.

Esta tarde es dulce. Por qué no ha de ser?
Viste gracia y pena; viste de mujer.

Esta tarde en Lima llueve. Y yo recuerdo
las cavernas crueles de mi ingratitud;
mi bloque de hielo sobre su amapola,
más fuerte que su »No seas así!«

Mis violentas flores negras; y la bárbara
y enorme pedrada; y el trecho glacial.
Y pondrá el silencio de su dignidad
con óleos quemantes el punto final.

Por eso esta tarde, como nunca, voy
con este buho, con este corazón.

Y otras pasan; y viéndome tan triste,
tomando un poquito de tí
en la abrupta arruga de mi hondo dolor.

Esta tarde llueve, llueve mucho. ¡Y no
tengo ganas de vivir, corazón!

Spülicht

Diesen Nachmittag regnets wie nie zuvor; und ich
habe keine Lust mehr zu leben, mein Herz.

Dieser Nachmittag ist so sanft. Warum auch nicht?
Er geht in Anmut und Gram, gekleidet als Frau.

An diesem Nachmittag regnets in Lima, und ich
denk an meines Undanks grausige Höhlen;
an meinen Eisblock auf ihrem Mohn,
harscher als ihr »Du sollst nicht so sein!«

An meine rasenden schwarzen Blumen, den wüsten,
riesigen Steinschlag; und an die eisige Strecke.
Und es wird ihre schweigende Würde den letzten Punkt
mit brennenden Ölen setzen.

Deshalb schlepp ich an diesem Nachmittag und wie nie zuvor
dieses Herz mit mir, diese Eule.

Und andere gehen vorbei und in Anbetracht meiner Trauer
nehmen sie ein Stückchen von dir
aus der steilen Falte meines inneren Grams.

An diesem Nachmittag regnet es, regnet es sehr; und ich
habe keine Lust mehr zu leben, mein Herz.

Agape

Hoy no ha venido nadie a preguntar;
ni me han pedido en esta tarde nada.

No he visto ni una flor de cementerio
en tan alegre procesión de luces.
Perdóname, Señor: qué poco he muerto!

En esta tarde todos, todos pasan
sin preguntarme ni pedirme nada.

Y no sé qué se olvidan y se queda
mal en mis manos, como cosa ajena.

He salido a la puerta,
y me da ganas de gritar a todos:
Si echan de menos algo, aquí se queda!

Porque en todas las tardes de esta vida,
yo no sé con qué puertas dan a un rostro,
y algo ajeno se toma el alma mía.

Hoy no ha venido nadie;
y hoy he muerto qué poco en esta tarde!

Si lloviera esta noche, retiraría-me
de aquí a mil años.

Agape

Heute hat niemand nach mir gefragt, nichts
hat man mir abverlangt an diesem Nachmittag.

Keine einzige Friedhofsblume hab ich gesehen
in diesem heiteren Lichterzug.
Vergib mir, Herr: wie wenig bin ich gestorben!

An diesem Nachmittag gehen alle, alle vorbei
und fragen mich nichts, nichts verlangt man mir ab.

Und ich weiß nicht was sie vergaßen und was mir
arg in den Händen bleibt, wie etwas Fremdes.

Ich bin zur Tür gegangen
und möchte am liebsten rufen:
Wenn ihr etwas braucht, hier ist genug!

Denn an all den Nachmittagen dieses Lebens
werfen sie mir, ich weiß nicht was für Türen zu vor der
Nase
und etwas Fremdartiges fängt sich in meiner Seele.

Heute ist niemand gekommen, und ich bin so wenig
gestorben an diesem Nachmittag!

Wenn es regnete heute nacht, ich zöge mich
um tausend Jahre zurück.

Mejor a cien no más.
Como si nada hubiese ocurrido, haría
la cuenta de que vengo todavía.

O sin madre, sin amada, sin porfía
de agacharme a aguaitar al fondo, a puro
pulso,
esta noche así, estaría escarmenando
la fibra védica,
la lana védica de mi fin final, hilo
del diantre, traza de haber tenido
por las narices
a dos badajos inacordes de tiempo en una misma
campana.

Haga la cuenta de mi vida
o haga la cuenta de no haber aún nacido,
no alcanzaré a librarme.

No será lo que aún no haya venido, sino
lo que ha llegado y ya se ha ido,
sino lo que ha llegado y ya se ha ido.

Oder vielmehr um hundert.

Als wäre gar nichts geschehen, gäbe ich vor:
ich käme erst, ich wäre noch unterwegs.

Ohne Mutter, ohne Geliebte, ohne Geduld,
mich zu ducken und aus eigener Kraft
auf den Grund zu lauern,
flickte ich heute nacht den Veden am Zeug,
strafte Lügen das Veden-Garn
meines endlichen Endes,
den Henker-Faden, die Spur
an der Nase
der beiden zeitlichen Klöppel, mißtönend in ein und
derselben Glocke.

Ob ich mein Leben auf- und abrechne,
ob ich vorgebe, ich wäre noch nicht geboren:
es will mir doch nicht gelingen, mich zu befreien.

Nicht kommt heraus, was noch nicht kam, sondern das,
was geschehen ist, und ist schon vergangen,
sondern das was geschehen ist, und ist schon vorbei.

Espergesía

Yo nací un día
que Dios estuvo enfermo.

Todos saben que vivo,
que soy malo; y no saben
del Diciembre de ese Enero.
Pues yo nací un día
que Dios estuvo enfermo.

Hay un vacío
en mi aire metafísico
que nadie ha de palpar:
el claustro de un silencio
que habló a flor de fuego.

Yo nací un día
que Dios estuvo enfermo.

Hermano, escucha, escucha . . .
Bueno. Y que no me vaya
sin llevar diciembres,
sin dejar eneros.
Pues yo nací un día
que Dios estuvo enfermo.

Todos saben que vivo,
que mastico . . . Y no saben

Erwachen

Am Tage meiner Geburt
war Gott krank.

Alle wissen es, daß ich lebe,
daß ich böse bin; und wissen nichts davon,
daß dieser Januar einen Dezember hat.
Denn am Tage meiner Geburt
war Gott krank.

Es ist ein Loch
in meinem metaphysischen Wesen,
daran soll keiner rühren;
die Zuflucht eines Schweigens,
das flammenhoch sprach.

Am Tage meiner Geburt
war Gott krank.

Horch, Bruder, horch . . .
Auch gut. Es ist besser, ich gehe
und nehme mit die Dezember
und lasse die Januare zurück.
Denn am Tage meiner Geburt
war Gott krank.

Alle wissen es, daß ich lebe,
daß ich kaue . . . Und wissen nicht,

por qué en mi verso chirrian
oscuro sinsabor de féretro,
luyidos vientos
desenroscados de la Esfinge
preguntona del Desierto.

Todos saben . . . Y no saben
que la Luz es tísica,
y la Sombra gorda . . .
Y no saben que el Misterio sintetiza . . .
que él es la joroba
musical y triste que a distancia denuncia
el paso meridiano de las lindes a las Lindes.

Yo nací un día
que Dios estuvo enfermo,
grave.

warum durch meine Verse,
als dunkler Abergeschmack des Sarges,
die verschlissenen Winde pfeifen,
entrollt von der Sphinx,
der ewigen Fragerin in der Wüste.

Alle wissen es . . . Und wissen nicht,
daß das Licht schwindsüchtig ist
und der Schatten feist . . .
Nicht, daß das Geheimnis alles Getrennte verbindet . . .
daß es der traurige, musikalische Buckel ist,
der von weitem verrät, wo die Grenzen
im Mittag zur Grenze hin übergehn.

Am Tage meiner Geburt
war Gott krank,
schwer krank.